

deiner Ehrlichkeit abgewichen sein. Freilich bleibt mir in der ganzen Geschichte immer noch vieles dunkel, und ich muß deshalb noch einmal recht ordentlich mit dir reden.“

Zwölftes Kapitel.

Der Befreier.

Darauf nahm der Oberberghauptmann Gottlieb in einer Nebenstube allein vor. Der wußte ganz anders den Gottlieb herumzukriegen als der Richter! Keine Silbe konnte ihm Gottlieb verschweigen, so ausfragen und treuherzig machen konnte er, und das alles bloß durch gütiges Zureden. Gottlieb mußte die Geschichte von den gestohlenen Kartoffeln, von dem erdrosselten Hunde, von den fremden Männern erzählen, die des Nachts zum Obersteiger gekommen waren. Er mußte beschreiben, wie und wo er das Messer gefunden habe, auch, daß noch ein berußtes Handtuch dabei gewesen und wo dieses hingekommen sei. Er befragte ihn auch über Kerners Töffel, zu dem er den Braten nebst dem Kuchen und Wein hatte tragen sollen.

Während des Erzählens wurde der Oberberghauptmann immer nachdenklicher. Bald nickte er mit dem Kopfe, bald lächelte er Gottlieb freundlich an. Endlich sagte er: „Mein lieber Gottlieb! da du gegen mich so offenherzig gewesen bist, will ich's auch gegen dich sein. Sieh, als der Richter mich fragen ließ, ob ich wohl der Mann mit der langen Nase, dem braunen Pferde und dem Diener im blauen Rocke und gelben Krage gewesen sei, auf den du dich berufen hattest, erkundigte ich mich nach eurer ganzen Geschichte. Ich befragte alle Leute, die euch näher kannten, nach eurer Aufführung seither. Da muß ich denn zu eurem Ruhme bekennen, daß sie alle euch das beste Lob gaben, dir, Klapproth und seinen Kindern. Nur der Obersteiger und seine Räthe nicht. Freilich können die Menschen sich gar sehr verstellen und sich äußerlich fromm und rechtschaffen betragen, obschon